

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 59/60 (1912)
Heft: 24

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Ernst Jung.

Zu Winterthur ist in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember Architekt E. Jung im Alter von 71 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Mit ihm scheidet aus unserem Kreise wieder ein Mann, der uns so recht das Vorbild dazu gewesen ist, wie ein Techniker seiner beruflichen Stellung und zugleich den ihm daraus gegen die Gesellschaft erwachsenden Pflichten gerecht werden soll. Sowohl als Architekt wie als Bürger hat Jung den ihm dank seiner natürlichen Begabung, seiner gewinnenden Persönlichkeit und seiner fachlichen Kenntnisse angewiesenen Platz voll ausgefüllt.

Jung war in Basel am 27. Februar 1841 geboren als Sohn des Professor Dr. med. Jung, eines der freiheldurigen deutschen Flüchtlinge, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in unserem Lande eine neue Heimat gefunden hatten. Die ideale Lebensauffassung ist unserem heimgegangenen Kollegen in die Wiege mitgegeben worden und hat ein langes Leben hindurch vorgehalten, trotz mancher Prüfung. Eine sorgfältige Gymnasialbildung und einige Jahre praktischer Tätigkeit auf dem Bauplatz bildeten die Vorstufe zum nachfolgenden Studium an der Kunstakademie in Berlin und der seit Schinkel in dessen Geiste weitergeführten Berliner Bauakademie. An Adler fand Jung einen anregenden Lehrer und väterlichen Freund, bei dem er nach mehrjährigem Studium als Bauführer tätig war. In Berlin schloss er sich auch dem Freundeskreise an, aus dem eine Reihe bedeutender, bis in die jüngste Zeit in hervorragender Stellung wirkender Männer hervorging wie Wallot, Vischer, Rahn, Hitzig, Motz, Alioth u. a. Noch

vor wenig Wochen trafen sich die noch lebenden Freunde, die alte Studententreue jährlich auffrischend, in Winterthur, um dem leidenden Jung in seinen kranken Tagen eine Freude zu bereiten.

Von Berlin zog Jung nach Mülhausen in das damals viel beschäftigte Architekturbureau von de Rutté aus Bern. Der von dieser Firma übernommene Bau der Villa Bühler-Egg brachte ihn als Bauführer nach Winterthur, das ihm bald zur Heimat werden sollte. Nach Vollendung des Baues und einem darauf folgenden längeren Aufenthalte in Italien liess sich Jung im Jahre 1869 in Winterthur als selbständiger Architekt nieder. Hier hatte er rasch einen grossen Kundenkreis gewonnen und entfaltete als Architekt eine eifrige Tätigkeit, bis zu dem Momente, da Winterthur durch die verunglückte Eisenbahnpolitik in finanziell schwere Bedrängnis kam. Während dieser Zeit entstanden eine Reihe von Villen, die heute noch eine Zierde der Stadt bilden, die ersten baulichen Anlagen der Schweizerischen Lokomotivfabrik, einige kleinere Miethäuser und Privatbauten in der nähern oder fernern Umgebung der Stadt; von öffentlichen Gebäuden sind in erster Linie jenes der Hypothekarbank und das Verwaltungsgebäude der heutigen Schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft hervorzuheben.

Als mit zunehmender Bautätigkeit in Winterthur die Aufträge sich wieder mehrten, trat Jung zu Ende der 80er Jahre mit einem jüngern Kollegen, O. Bridler, zu der bis vor wenig Jahren blühenden und immer stark beschäftigten Architektenfirma Jung & Bridler, (jetzt Bridler & Völki) zusammen.

Nach zwanzigjährigem Bestande dieses Bureau entsagte Jung seiner Tätigkeit als ausübender Architekt und widmete sich nur noch einigen der sonstigen von ihm übernommenen Aufgaben. Diese sind zahlreich gewesen. Fast überall, wo in Gemeinnützigkeit, in Kunst, im Bildungswesen und im öffentlichen Leben nach einer passenden Persönlichkeit gesucht wurde, fand man in Jung den rechten Mann. 1877 trat er an die Spitze des Kunstvereins Winter-

thur, dem er während vollen 30 Jahren vorstand. Während zweier Amtsperioden leitete er auch mit kundiger, zielbewusster Hand die Geschicke des Schweiz. Kunstvereins. Einige Jahrzehnte war er Vorstandsmitglied und Präsident des Schweiz. Feuerwehr-Vereins, der ihm sehr am Herzen lag; noch im verflorenen Herbst sammelten sich seine Getreuen zur letzten Vorstandssitzung in seiner Wohnung.

Ein umfangreiches Feld zur Verwertung seiner Kenntnisse bot sich ihm in der Stellung eines eidg. Experten der gewerblichen Fortbildungsschulen, die ihn alljährlich mitten im Winter über den Brünig nach dem Berner Oberlande und über den Julier oder Albula ins Engadin führte. Als Schiedsrichter und Oberexperte in Bau-, Architektur- und Expropriationssachen war er gesucht und bei öffentlichen architektonischen Wettbewerben hat Jung in vergangenen Jahren oft und gerne sich den ausschreibenden Behörden als Preisrichter zur Verfügung gestellt.

Mehrere Amtsdauern sass er im Gemeindeausschuss und längere Zeit war er Präsident der evangelischen Kirchenpflege. In der Direktion der Hilfsgesellschaft, der er über zwei Jahrzehnte angehörte, schätzte man seine kundigen Ratschläge. Eine ausserordentlich rege Tätigkeit entfaltete er als Mitglied und Vorsitzender des Verwaltungsrates der Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser. Unter seiner Leitung entstanden mehrere hübsche Quartiere.

Er gehörte zu den Gründern der „Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft Winterthur“ und trat 1878 in den Verwaltungsrat derselben ein. Im Jahre 1884, einer Periode, in der das Institut eine schwere Krise durchzumachen hatte, wurde er in das leitende Komitee (Verwaltungskomitee)

gewählt, dessen Präsidium er im Jahre 1896 übernahm und seither ununterbrochen führte. In dieser Stellung hat er sein redliches Teil zur Entwicklung und zum Gedeihen der Anstalt beigetragen. Noch während seiner Krankheit hat er seine Obliegenheiten erfüllt und vier Tage vor seinem Tode noch eine Verwaltungsratssitzung präsiert.

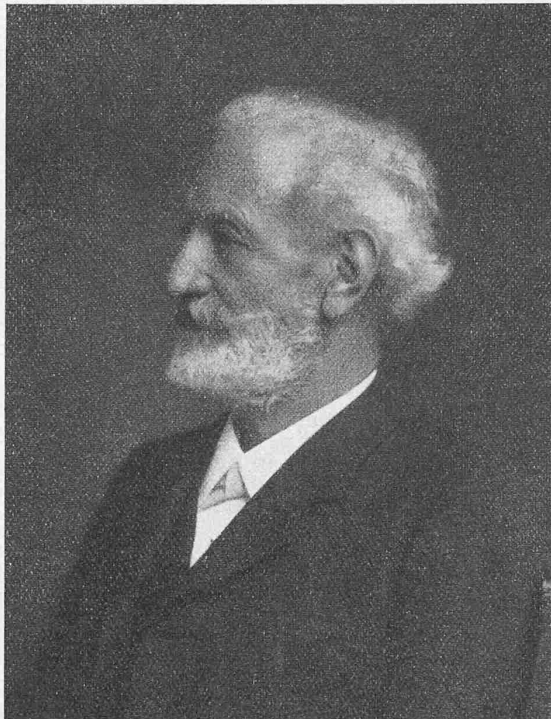
So hat unser Kollege 70 Jahre in Kraft und Gesundheit wirken können, bis er abberufen wurde. In uns allen aber lebt die Erinnerung an seine sympathische Persönlichkeit fort, als eines Mannes von idealer Gesinnungsweise, von nie versagender Arbeitslust, froher Lebensanschauung und offenem Blick für alles, was künstlerisch erfasst werden musste.

Miscellanea.

Welttelegraphen-Denkmal in Bern. Im „Bund“ bringt ein vielen unserer Leser bekannter Künstler wieder die berechnete Entrüstung der bernischen Bevölkerung zum Ausdruck. Wir entnehmen der Einsendung folgende Stellen:

„Nach dem Gutachten des eidg. Justizdepartements, das bekanntlich zu dem Schlusse gekommen war, dass den an der Konkurrenz beteiligten Künstlern gegenüber keine rechtliche Verpflichtung vorhanden sei, das Denkmal absolut auf den Helvetiaplatz zu stellen, sondern dass der Bundesrat durchaus befugt sei, das Monument auch anderswo aufzustellen, hat der Beschluss des Bundesrates, der sich über alle die berechtigten Vorstellungen der bernischen Behörden und der Bevölkerung hinwegsetzt, das peinlichste Erstaunen wachgerufen.“

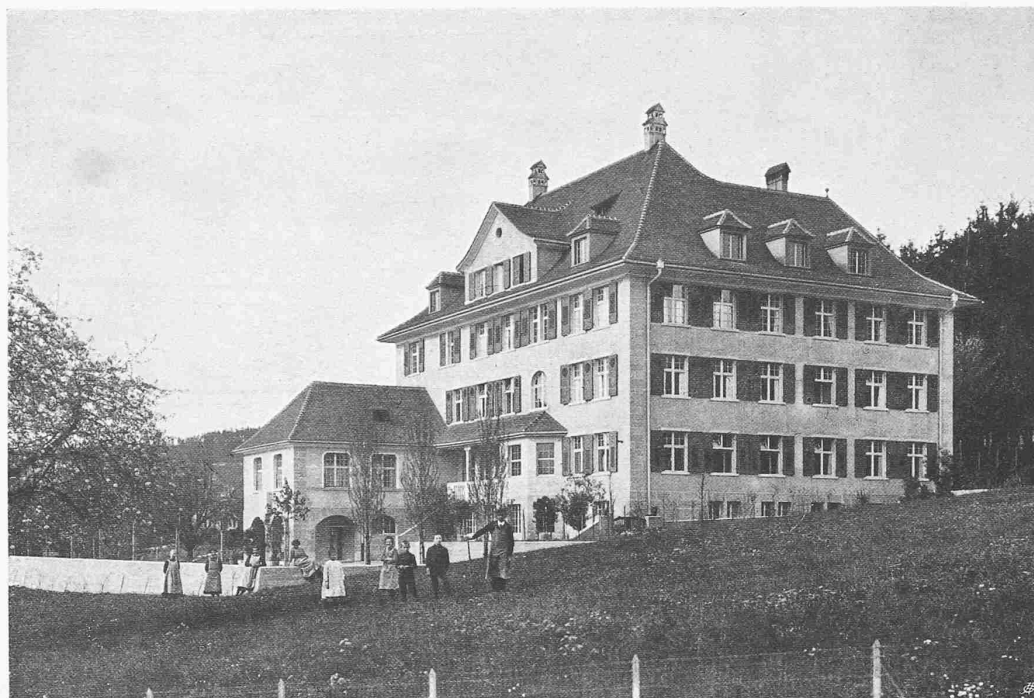
„Kein Mensch, ich wiederhole es, wünscht dieses unglückselige Geschenk auf diesem Platze; kein Mensch in Bern sieht gleichgültig einer solchen totalen Verunstaltung unseres malerischsten neuen Platzes zu. Fort mit diesem Denkmal aus der Mitte dieses Platzes! Rechtliche Gründe sind keine vorhanden.“



Ernst Jung, Architekt

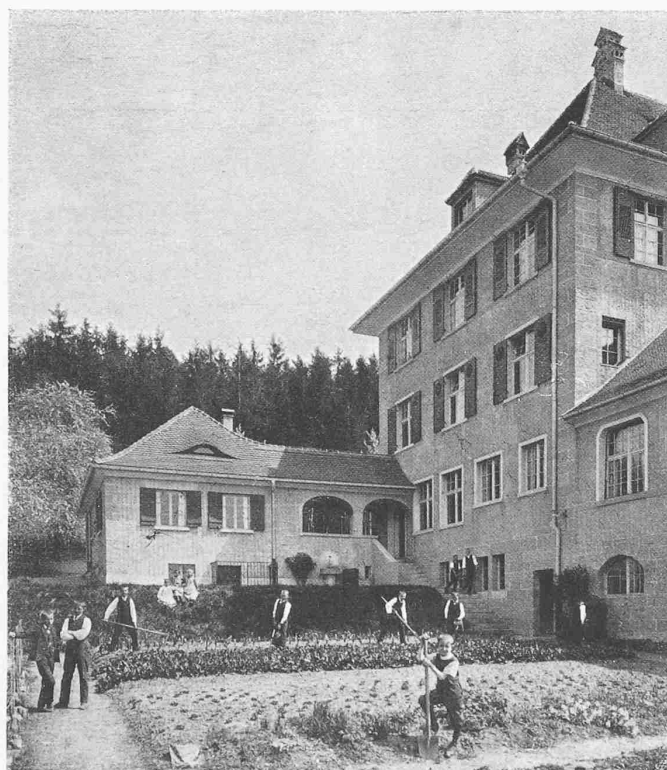
Geb. 27. Februar 1841.

Gest. 4. Dezember 1912.



Oben: Gesamtbild von Süden

Unten: Nordwestflügel und Waschhaus



STÄDTISCHES WAISENHAUS SONNENBERG, ZÜRICH V

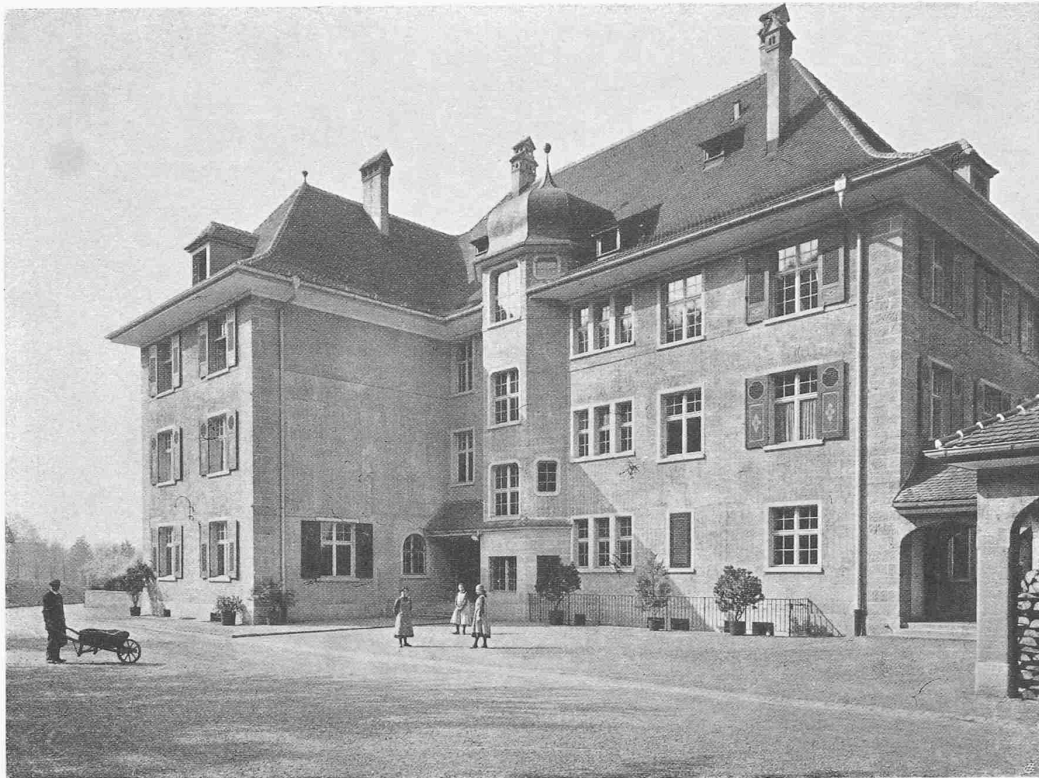
ARCHITEKT STADTBAUMEISTER F. FISSLER



Speisesaal und Halle



Halle im Erdgeschoss



Oben: Gesamtbild von Norden

Unten: Waschhaus gegen Westen



STÄDTISCHES WAISENHAUS SONNENBERG, ZÜRICH V

ARCHITEKT STADTBAUMEISTER F. FISSLER

Alle erstklassigen Künstler mit zwei bis drei Ausnahmen hatten sich zudem an dieser zweiten Telegraphenkonkurrenz nicht mehr beteiligt. Nachdem die erste Konkurrenz resultatlos verlaufen war, respektive das Preisgericht die Preise einfach nicht ausbezahlt hatte, waren die Künstler aller Länder vor einer neuen Beteiligung, bei der sie dasselbe Risiko zu laufen hatten, gewarnt worden.

Das Resultat war denn auch ein betrübendes. Romagnoli erhielt einen ersten Preis *faute de mieux*. Soll nun dieses Denkmal für alle Zeiten die Stadt verbarrikadieren? Nein, man stelle es nach rechts auf die Seite, wo es sehr schön und stimmungsvoll wirken kann, lasse den *Blick auf das bernische historische Museum frei!* Aus lauter Höflichkeit und falsch angebrachter Dankbarkeit lassen wir unser schönes Bern nicht verpfuschen; daran ändern die 50 cm „gnädig bewilligte Höhenreduktion“ gar nichts! Der Gemeinderat verweigere einfach die Baubewilligung, nachdem so wenig Entgegenkommen im Bundesrat gezeigt worden ist. *Man höre auch auf die Stimme der bernischen Bevölkerung*, die dem Denkmal gar nichts nachfragt, und höre nicht nur auf den Präsidenten der Jury, einen Waadtländer Architekten, und den Künstler Romagnoli, *die man kommen liess, um ihre Meinung anzuhören!* Romagnoli will sein Denkmal da haben, wo es am sichtbarsten und aufdringlichsten wirkt, in der Mitte des Platzes, *wir wollen es da nicht*. Als Einwohner haben wir die Pflicht, uns gegen eine solche Verunstaltung energisch zu wehren; noch ist es Zeit, einen unverzeihlichen, ästhetischen Irrtum abzuwenden. Ad. T.“

Hauenstein-Basistunnel, Monatsausweis November 1912.

Tunnellänge 8135 m		Südseite	Nordseite	Total
Sohlenstollen:	Fortschritt im November	m 218,9	22,7	241,6
	Mittlerer Tagesfortschritt	m 7,8	0,8	
	Länge am 30. November	m 1605,2	63,8	1669,0
	In % der Tunnellänge . . . %	19,7	0,8	20,5
Firststollen:	Fortschritt im November	m 134,0	—	134,0
	Länge am 30. November	m 1227,0	16,0	1243,0
Vollausbruch:	Fortschritt im November	m 259,0	—	259,0
	Länge am 30. November	m 788,0	16,0	804,0
Mauerwerk:	Widerlager-Länge am 30. Nov.	m 550,0	16,0	566,0
	Gewölbe-Länge am 30. Nov.	m 500,0	16,0	516,0
Wassermenge am Portal	l/sek	8,1	6,0	
Gesteinstemperatur vor Ort	°C	16,0	—	
Lufttemperatur vor Ort	°C	18,5	—	
Mittlerer Schichten-Aufwand pro Tag im Tunnel		728	48	776
Ausserhalb des Tunnels		263	23	286
Auf offener Strecke		78	167	245
Im Ganzen		1069	238	1307

Südseite. Beim Vortrieb waren während 28 Arbeitstagen zwei bis drei Bohrhämmer im Betrieb. Der Stollen durchfuhr: Untern Hauptrogenstein (32 m), unter Acuminataschichten (12 m), Bajocien (95 m), Murchisonaeschichten (8 m) und Opalinuston (72 m). Die Schichten fallen 50 bis 55° südöstlich ein. Das Gebirge ist standfest und trocken. Bei der Ausweitung standen 18 Bohrhämmer in Arbeit.

Nordseite. Der Sohlenstollen wurde von Hand in Bajocien vorgetrieben. Die nassen Kalk- und Mergelschichten liegen horizontal.

Grenchenbergtunnel, Monatsausweis November 1912.

Tunnellänge 8565 m		Nordseite	Südseite	Total
Sohlenstollen:	Monatsleistung	m 115,8	139	254,8
	Länge am 30. November	m 886,8	1102	1988,8
Mittlere Arbeiterzahl im Tag:				
	Ausserhalb des Tunnels	249	250	499
	Im Tunnel	470	365	835
	Im Ganzen	719	615	1334
Gesteinstemperatur vor Ort	°C	11,2	11,5	
Am Portal ausfliessende Wassermenge	l/sek.	1,2	2,0	

Nordseite. Das Gestein war vorwiegend, stellenweise etwas glimmerhaltiger, bunter Mergel, der mit Sandstein wechselte. Letzterer erreichte hier und da grosse Härte, aber die geringe Mächtigkeit der Sandsteinschichten vermochte die schlechte Standfestigkeit der häufigen Zonen starker Druckwirkung in den Mergeln nicht aufzuheben. Das Fallen der Schichten wird steiler; von 65° N bei Km. 0,840 stieg dasselbe auf 74° N bei Km. 0,885 an. Der mittlere Fortschritt der Handbohrung ergab 3,9 m bei 29 Arbeitstagen.

Südseite. Die erste Hälfte der durchbohrten Strecke zeigte einen ziemlich regelmässigen Wechsel von grauem Sandstein und bunten, reinen oder sandigen Mergeln. Letztere näherten sich stellenweise dem Charakter des Sandsteines. In der zweiten Hälfte war

der Wechsel der Mergelschichten ganz regellos. Sie zeigten deutliches Fallen von im Mittel 30° N. Der mittlere Fortschritt der Handbohrung betrug bei 27 Arbeitstagen 4,6 m täglich.

Elektrifizierung der Gotthardbahn. Die Vorbereitungen zum Ausbau der von den S. B. B. für den elektrischen Betrieb der Gotthardbahn erworbenen Wasserkraften hatten Nationalrat Will, Direktor der Bernischen Kraftwerke, mit einer Anzahl weiterer Kollegen aus dem Rate veranlasst, am 11. März 1912 eine Motion zu stellen, welche die beförderliche Anhandnahme dieser Vorarbeiten, sowie die Heranziehung der Privatindustrie zu deren Ausführung verlangte. Bei Beginn der Wintersession (3. Dezember) begründete Will die Motion, wobei er die Notwendigkeit und Zweckmässigkeit hervorhob, dazu die sich anbietenden Kräfte des Privatunternehmensgeistes heranzuziehen. In Anbetracht der seither geschehenen Schritte zur Organisation dieser Abteilung der Generaldirektion der S. B. B. zog Will seine Motion zurück.

Mont d'Or-Tunnel, Monatsausweis Okt./Nov. 1912.

Tunnellänge 6104 m		Vallorbe	Frasne	Total
Sohlenstollen:	Fortschritt im Okt. u. Nov.	m 466	—	466
	Länge am 30. November	m 4241	—	4241
Firststollen:	Fortschritt im Okt. u. Nov.	m 457	144	301
	Länge am 30. November	m 4077	944	5021
Mauerung:	Gewölbe bis 30. November	m 3552	696	4248
	Widerlager bis 30. November	m 3172	—	3172
	Sohlelgewölbe bis 30. Nov.	m 3080	—	3080

Schweiz. Wasserwirtschafts-Verband. Am 21. Dezember d. J. um 2 1/2 Uhr nachmittags werden im Hotel Steinbock zu Chur die Herren Ingenieur E. Froté aus Zürich und Dr. Chr. Tarnuzzer aus Chur über die „Anlage von Akkumulationsbecken im Einzugsgebiete des Hinterrheins“ sprechen. Ferner soll Ingenieur A. Härry aus Zürich berichten über „Gründung einer Talsperrengeossenschaft für das Gebiet des Rheins bis zum Bodensee“. Die Mitglieder des Verbandes sowie alle Interessenten an diesen Fragen sind zu der Tagung eingeladen.

Prof. Dr. F. Hennings in Zürich begeht am 15. Dezember die Feier seines 75. Geburtstages. Wir bringen ihm namens seiner frühern Mitarbeiter aus den Kreisen unserer beiden Technischen Vereine und seiner frühern und gegenwärtigen Schüler herzlichen Glückwunsch dar. Möge er noch lange mit gleicher Freude und Rüstigkeit an der Eidg. Technischen Hochschule wirken können.

Ausbau des zweiten Simplontunnels. Nachdem die Ausführungspläne für die Arbeiten nun auch für den auf italienischem Gebiete liegenden Teil des Tunnels genehmigt worden sind, steht dem Beginn der Arbeiten, der bereits für November vorgesehen war, nichts mehr im Wege.

Konkurrenzen.

Arbeiterwohnhäuser an der Badgasse in Bern. (Bd. LX, S. 112 und 154.) Es sind rechtzeitig 19 Entwürfe eingegangen, zu deren Prüfung das Preisgericht am 6. d. M. zusammentrat. Folgende Preise wurden zuerkannt:

II. Preis ex aequo (1800 Fr.) Entwurf Nr. 4 „Am Wellenspiel der Aare“; Verfasser: Arch. Rybi & Salchli in Bern.

II. Preis ex aequo (1800 Fr.) Entwurf Nr. 5 „Sonnige Schwelle“; Verfasser: Arch. H. Ziegler in Verbindung mit Arch. Rob. Greutner in Bern.

III. Preis ex aequo (1200 Fr.) Entwurf Nr. 6 „Stadtbild“; Verfasser: Architekt K. Indermühle in Bern.

III. Preis ex aequo (1200 Fr.) Entwurf Nr. 10 „Hygienisch“; Verfasser: Arch. G. Schneider und H. Hindermann, Bern.

Die sämtlichen Entwürfe sind im Foyer des Kasino in Bern, I. Stock, bis zum 21. d. M. öffentlich ausgestellt jeweils von 10 bis 12 Uhr und von 1 1/2 bis 4 Uhr.

Hypothekar- und Ersparniskasse in Sitten. (Band LX, Seite 287 und 315.) Als Verfasser des ebenfalls mit einer Ehrenmeldung ausgezeichneten Entwurfes Nr. 71 mit dem Motto „Or“ (Bleistift) haben sich uns die Architekten J. Jasselin und W. Lehmann in Bern genannt.

Bebauungsplan Mervelet bei Genf. (Band LX, Seiten 154 und 179.) Es sind im Ganzen 21 Wettbewerbsentwürfe eingegangen; zu deren Beurteilung wird das Preisgericht am 17. d. M. zusammengetreten. Unmittelbar nach dessen Arbeiten sollen die Pläne im Erdgeschoss der Corratier Nr. 15 ausgestellt werden.